

Zukunft statt Herkunft

„Entlang den Gräben“: Navid Kermani liest vor vollem Haus in der Alten Polizei

STADTHAGEN. Von aktuellen wie auch früheren Konflikten, Grenzen und Gräben hat Navid Kermani bei der Lesung aus seinem Buch „Entlang den Gräben“ in Stadthagen erzählt. „Manches versteht man erst, wenn man reist – nicht, wenn man bleibt“, sagte der vielfach ausgezeichnete Schriftsteller am Sonntag im vollen Saal der Alten Polizei.

Für sein Buch ist Kermani eine Menge gereist: mit Unterbrechungen 54 Tage, von seiner Heimatstadt Köln in Richtung Osten bis in die iranische Heimat seiner Eltern. Neugier habe ihn angetrieben: „Ich gehöre zu einer Generation, die nach Westen ausgerichtet war. Über den Osten wird viel er-

zählt, aber es gibt nur wenige, die die Länder wirklich kennen.“

Zwar fanden sich in den Buchauszügen, die Kermani vorlas, auch immer wieder humorvolle Passagen. Seine geschichtlich-kulturelle Spurensuche führte ihn aber an Orte, an denen gesellschaftliche Gräben aufeinander treffen und -trafen – und zu einzelnen Menschen dahinter. Zum Beispiel nach Litauen an „einen der ersten großen Schauplätze des Holocaust“, in die weißrussische Provinz, wo Krieg und Verwüstung heute noch omnipräsent seien, und in den Kau-



Über positive wie negative Seiten von Grenzen und Unterschieden spricht Navid Kermani (rechts) in der Alten Polizei.

FOTO: TRO

kasus, wo Armenier und Aserbaidzchaner einen „Krieg der Großeltern“ ausfechten würden.

Aktuell sei auch in Europa eine Rückkehr des Nationalismus zu beobachten, was ein

hohes Konfliktpotenzial berge. „Wenn die Entwicklung sich fortsetzt, bin ich mir sicher, dass es auch wieder zu Konflikten und Kriegen kommt“, sagte Kermani. Auch wenn der über 70 Jahre währende Frieden in Europa beispiellos sei, könne es „passieren, dass die Dinge entgleiten. Es gibt mehr Grund, pessimistisch zu sein, als

noch vor zehn Jahren“.

Darum sei es unmöglich zu behaupten, die Idee vom „Nationalstaat“ sei eine gute. „Ein solcher Staat beruht auf Homogenität, ob kulturell, ethnisch oder sprachlich“, erklär-

te Kermani. Um diese Grundlage herzustellen, sei es in der Vergangenheit zu Völkermorden gekommen.

Dennoch: Nationalstaaten seien die Realität und ließen sich nicht einfach abschaffen. Man müsse versuchen, die Idee weiterzuentwickeln und Menschen daran teilhaben lassen, „nicht aufgrund ihrer Herkunft, sondern ihrer Zukunft“. Denn gerade die kulturelle Vielfalt und die Entschärfung politischer Verschiedenheiten seien das, was Europa ausmache. Wenn verschiedene Menschen aufeinanderträfen, berge das zwar Konfliktpotenzial – „Unterschiede bedeuten aber auch Reichtum“.

tro